von Gerresheim haben aus derselben ihr zeitliches und ewiges Heil geschöpft; aber wer hat im Jahre 1873, wo das Fest des tausendjährigen Bestandes zum Danke gegen Gott und zur Verehrung des seligen Stifters hätte auffordern sollen, wer hat dieserhalb ein Dank- und Freudefest gefeiert? Nur im Schooße der katholischen Pfarrkirche daselbst empfand man dieses Bedürfniß, und suchte es, dem Ernst der Zeit entsprechend, in der Stille[1]) durch Erhebung von St. Gerrichs Gebeinen und in der würdigen Ausstattung seines Grabmals zu bethätigen. Dank deßhalb dem Wohllöblichen Kirchenvorstande! Er hat sich selbst dadurch für alle Zukunft ein Ehren-Denkmal gesetzt.

Achtes Kapitel.

Rückblick und Schlußwort.

Wir stehen am Schlusse unserer Darstellung. Lieblich und in natürlicher Einfachheit tritt das Lebensbild des seligen Gerrich, dessen einzelne Züge wir in vorliegender Schrift zum erstenmal aus den Quellen beschrieben haben, vor unsere Augen. Wenn es wahr ist, daß die einzelnen Mitglieder einer Gesellschaft durch ihr Betragen und durch ihre Verdienste diese selbst zu ehren und zu verherrlichen vermögen, dann hat der Ritterstand des Bergischen Landes schon zur Zeit, wo das Licht des Christenthums ihm erst zu leuchten anfing, in Gerrich gewissermaßen seine christliche Weihe empfangen. Nicht Waffenglanz und Siegestrophäen verschlangen, wie bei den meisten anderen Rittern seiner Zeit, sein Sinnen und Trachten; er kennt und beobachtet über seinem irdischen Beruf den höheren, den himmlischen, und so zeigt er sich als einen ganzen Mann,

---

1) Bei den traurigen Zeitverhältnissen, in welchen gegenwärtig die katholische Kirche Deutschlands ihr Dasein fristet, ist eine größere Festfeier nicht abgehalten worden.

der dem Kaiser gibt was des Kaisers ist, aber auch Gott was Gottes ist. Schon durch seine Vorfahren mit dem Kloster des h. Suidbert aufs innigste verbunden, gebührt ihm durch die Gründung eines regulären Stiftes für adelige Damen, durch die Schenkung seines Herrschersitzes und aller seiner irdischen Güter an die Kirche, durch die Erwerbung der Gebeine des römischen Martyrers Hippolyt und durch viele andere im Dienste des Herrn vollbrachte Werke mit diesem Apostel des bergischen Landes Antheil und Verdienst an der Begründung und Befestigung der katholischen Kirche daselbst, und so eröffnet sich uns in seiner, aus dem Dunkel ferner Zeiten hervorgezogenen Geschichte ein neuer lichter Einblick in die Wege, auf denen das Christenthum zu uns gedrungen ist. Ist das vom h. Suidbert im Anfange des VIII. Jahrhunderts gegründete Kloster auf'm Rheinwerth (Kaiserswerth) mit Recht als die vornehmste Centralstätte des Christenthums im Bergischen Lande zu bezeichnen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die vom h. Altfried und vom seligen Gerrich errichteten Damenstifter zu Essen und Gerresheim ihm als ähnliche Centralstätten desselben zur Seite getreten sind, wenn dieselben auch zunächst nicht die Bestimmung hatten, das Christenthum weiter zu tragen. Ihr Zweck und Beruf war es, unter den Töchtern und weiblichen Mitgliedern der Edelfamilien des Landes das Christenthum mit der ganzen Herrlichkeit seiner inneren Kraft, Schönheit und Beseligung zur Entfaltung zu bringen. In der Stiftung des seligen Gerrich tritt diese Absicht noch mehr hervor, als in der des Hildesheimer Bischofs, wie auch die Geschichte der Abtei Gerresheim dieselben mehr offenlegt als die der Abtei Essen. Wenn wir bedenken, mit welcher Ehrfurcht die alten Deutschen das Weib umgaben und zu welcher Höhe der christlichen Tugend und Gottseligkeit dieses zu gelangen vermag, wenn es sich Gott und dessen Sache ganz hingibt, dann begreifen wir den großen Einfluß der Frauenklöster jener Zeit und die hohe Bedeutung, welche sie für die Förderung der christlichen Religion und Kirche hatten. Daher ist auch die Abtei Gerresheim

für die Religionsgeschichte des Bergischen Landes von großer Bedeutung. Zwar hören wir nichts oder doch nur wenig von den großen politischen und kirchlichen Ereignissen, welche Kirche und Welt in Bewegung gesetzt haben, aber desto mehr von der stillen, segensreichen Wirksamkeit der Kirche zur Vertiefung und Verinnerlichung des Christenthums, von der allmähligen Lösung des, bis zum XII. Jahrhundert und noch länger auf einem großen Theile der Menschheit lastenden Joches strenger Leibhörigkeit, von der Unterstützung der Armen, von der liebevollen Pflege der Kranken, namentlich der kranken Wanderer, die auf der großen Heerstraße von Köln nach Holland oder Westfalen durch Gerresheim kamen, von zahlreichen Memorien, welche die hochadeligen Aebtissinnen und Canonissinnen dieses Stifts durch fromme Schenkungen für die Verstorbenen ihrer Familie gestiftet haben. Wir finden also, daß die Mitglieder dieses Stiftes ihrem eigentlichen Berufe vollkommen entsprochen haben und daß somit die Absicht des Stifters hinreichend erfüllt worden ist. Daher war auch der Adel des ganzen Niederrheins dieser Abtei von jeher besonders zugethan. Bis zum Jahre 1595 gehörten die Aebtissinnen und Canonissinnen zu den höchsten Edelfamilien des Landes, mehrere waren sogar der regierenden Familie der Bergischen Grafen blutsverwandt, und es gibt wohl kaum ein Adelsgeschlecht in Jülich, Cleve, Berg, das nicht dem Stifte Gerresheim eine Tochter als Canonissin zum Dienste des Allerhöchsten übergeben hätte. Die mancherlei Namen der gräflichen Herrscherfamilie von Berg, die Grafen von Jülich, von Cleve, ferner die ritterlichen Geschlechter in naher und ferner Umgegend, von denen das alte Necrologium der Gerresheimer Kirche Kunde gibt, namentlich deren von Eller, Erkrode, Nesselrode-Ehreshoven, Helpenstein, Grefgenstein, Winkelhausen, Blankenberg, Landsberg, Isenburg, Sayn, Windeck, Mühlenark, Elberfeld, Dytgenbach, Overheid, Blech u. s. w. vervollständigen, so sagt treffend Archivrath Dr Harleß, der jenes Necrologium zuerst veröffentlicht hat, das Bild der bedeutsamen Beziehungen, welche

das alte Stift in den Personen seiner Genossen, Gönner und Freunde mit dem Lande, seinen Fürsten und edelen Geschlechtern dauernd auf das Innigste verknüpften. Noch steht zu Gerresheim als laut redender Zeuge dieser besonderen Vorliebe des niederrheinischen Adels für Gerrichs Stiftung die prachtvolle Stiftskirche, jetzt Pfarrkirche des Ortes, die als eins der wenigen und besten Baudenkmale des Uebergangsstyls aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts mit ihrem, auf der Kreuzvierung stolz flankirenden Thurme in die Gebiete hinüberschaut, aus welchen ehedem ihr die Fürsten- und Grafentöchter in großer Anzahl zuströmten.

Die Stiftung des seligen Gerrich ist, wie bereits gesagt, im Anfange dieses Jahrhunderts bei der allgemeinen Säcularisation der Klöster und klösterlichen Institute aufgehoben, ihr Dotations- und Eigenthumsgut dem Fiscus überwiesen worden. Welch' ein Unterschied zwischen dem IX. und XIX. Jahrhundert in Beziehung auf die Begriffe von Gewissen, Religion und Kirche einerseits und Gerechtigkeit, Macht und Staat anderseits! Ich enthalte mich aller Reflexion über diese Wandlung, nur mache ich darauf aufmerksam, wie leichtfertig und gewaltsam unser Jahrhundert in der Zerstörung dessen vorgeht, was einem ganzen Jahrtausend ehrwürdig, ja heilig war.

Gerrichs Stiftung ist nicht mehr, aber der religiöse Geist, der durch sie geweckt worden, ist damit nicht untergegangen. Noch blüht die katholische Religion in Gerresheim und im ganzen Bergischen Lande. Trotz der unseligen Reformation, die unter die deutschen Stammesgenossen einen klaffenden und, wie es scheint, immer weiter gehenden Riß gebracht, ist Gerresheim katholisch und von allen katholikenfeindlichen Parteien frei geblieben. Noch blüht das katholisch-kirchliche Leben daselbst, Tausende Pilger strömen z. B. in der Frohnleichnams-Octav dahin, um den unter Brodsgestalt verhüllten Gottmenschen entweder in den weiten Hallen der Kirche, oder in glänzender Prozession, wie kaum eine großartigere am ganzen Rheinstrome gehalten wird, anzubeten. Das ist die Weihe,

die dem Orte von oben gegeben ist! Mögen die dortigen Katholiken dies erkennen und in den Stürmen und Verfolgungen der Kirche sich stets als würdige Nachfolger ihres Patrons und Stifters erweisen! Sicher wird dieser, nachdem er die Krone des Lebens empfangen hat, die Seinigen nicht vergessen, sondern ihnen seine besondere Fürbitte zuwenden.

Zum Schlusse möchte ich den freundlichen Leser ersuchen, Gerresheim zu besuchen. Nachdem die Geschichte des seligen Gerrich nunmehr auf Grund urkundlicher Zeugnisse klar und vollständig dargestellt ist, wird der Besuch seines alten, im Laufe der Zeit bis zum städtischen Weichbild entwickelten Ansiedels doppelt lohnend sein. Immer, sagt Archivrath Dr. Lacomblet, fand der Stadtbewohner sich von dem freundlichen Thale angezogen, sei es um unter seinen waldigen Höhen, am Gerrichs-Brünnchen, die Eindrücke der still schaffenden Natur zu genießen, oder um den Kunstsinn an dem edlen Gebäude der Stiftskirche, einer Schöpfung aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts zu weiden. Indem ich behufs Einladung zu diesem Besuche nicht verfehle, dieses Fleckchen Erde, wo so manches Herz in Gott sich erfreut hat, kurz zu schildern, versetzt sich mein Geist in freudiger Bewegung aus weiter Ferne in die Heimath, wie sie noch vor 30 Jahren in Wald und Flur, in Wegen und Stegen beschaffen war; denn die moderne Zeit hat auch dort an den Naturbildern viel geändert.

Es gibt wenige Landschaftspunkte auf der rechten Rheinseite des Kreises Düsseldorf, über welche die Natur in so reicher Fülle ihre Schönheiten und Segnungen ausgegossen hat, wie über Gerresheim. Gelegen in einem stillen, friedlichen Thale, das ein unbedeutender Bach durchschlängelt, und von drei Seiten mit Berg und Wald umgeben, bietet der Ort ein Ensemble der schönsten Naturscenen. Von allen Seiten führen alte, gangbare Wege durch Busch und Feld, über Berg und Thal dahin und zu jeder Jahreszeit, namentlich an Sonn- und Festtagen, ist die Zahl der Besuchenden nicht gering. Der Hauptgrund dieser Frequenz ist die balsamische, erquickende Luft, welche

dort im Thale wie auf den Höhen weht und die wunderschöne Naturscenerie, welche die Umgegend bietet. Der schönste Punkt des Thales aber ist wohl das Gerricus-Brünnchen.[1]) Während dort die Natur Deinen Körper erfrischt, breitet sich die Stadt in ihrem ländlichen Anstrich, das Heiligthum Gerrichs in der Mitte haltend, aus dem Wiesengrün vor Deinen entzückten Augen aus, erinnert Deinen Geist an die Vergangenheit, führt ihn sogar in die deutsche Urzeit zurück, wo nur mehr ein einfacher Hof die Stätte zierte. Gehst Du der schmalen Thalsohle entlang, die südlich sich erweitert und in die große Rheinebene ausläuft, dann hast Du zu beiden Seiten Berghöhen vor Dir, von denen die westliche, etwas abschüssig, schon vor Gerrichs Stiftung fruchtbares Ackerland war, denn dort liegt der uralte Hof Ludenberg, während die östliche, steil aufragend, noch jetzt mit dichtem Walde bestanden ist, durch welche uralte, tief eingeschnittene Wege führen und die noch älteren Höfe der Gegend mit einander verbinden. Gehst Du auf die Höhe, etwa auf den Grafenberg oder die Hardt oder den Taubenberg, dann liegt das Rheinland in weiter Strecke wie ein Paradies vor Deinen Augen ausgebreitet. Der von der Sieg bis zur Ruhr mitten durchs Bergische Land sich hinziehende Höhenzug, eine Zierde der Landschaft, tritt hier dem Rheine am nächsten und erhebt sich am höchsten. — gewissermaßen eine Einladung der Natur, die Schönheiten der

---

1) Das Wasser dieses Brünnchen, der in seinem Namen das Andenken des Heiligen auch außerhalb der Kirche bis zum heutigen Tage in frischem Andenken erhält, wird in einem Umkreise von mehr als 8 bis 10 Meilen weit geholt und hauptsächlich gegen Hautausschlag der Kinder angewendet. Mineralisch ist es nicht und unterscheidet sich wenig von den Bestandtheilen gemeiner Trinkwasser, Schwefelsäure, Chlor, Kalk; nur scheinen ihm in geringen Quantitäten Schwefeltheile beigemengt zu sein, welche bei Hautausschlägen eine heilende Wirkung verursachen. Es lohnte sich wohl der Mühe an Ort und Stelle (wegen der Weichheit des Wassers ist dies nöthig) eine chemische Analyse vorzunehmen, um die Bestandtheile genau bestimmen zu können; eine zu diesem Zwecke in Krügen besorgte Versendung des Wassers ist fehlgeschlagen.

Gegend zu betrachten und zu genießen. Wie ein Silberband zieht sich der Rhein durch die herrlichen Auen, die mit Städten und Dörfern zahlreich besetzt sind. Aecker und Gärten, Wälder und Wiesen wechseln malerisch mit einander ab und geben dem ganzen Panorama einen unbeschreiblich schönen Anblick, der im Norden am Xantener, im Süden am Kölner Dome seinen Ruhepunkt findet. Die lebhafte Industrie und die ausgebreitete Ackerwirthschaft, die in diesem, größtentheils in sich geschlossenen Districte betrieben werden, geben Zeugniß von der Kraft, Fröhlichkeit und geistigen Energie, welche die Bevölkerung allerwärts beseelen. Liebst Du es aber im Dickicht des Waldes zu weilen und Dich Deinem Sinnen und Träumen zu überlassen, dann gehe in den Godesbusch und setze Dich aufs grüne Moos; dort herrscht tiefe Stille; die alten Deutschen würden darin die Nähe des Gottes Wodan erkennen, den sie dort verehrt haben sollen.

Ja wahrlich! die Gegend ist schön. Hier findet sich ein Ensemble von Natur und Religion, Geschichte und Kunst, das hinsichtlich der harmonischen Verbindung seines Gleichen sucht. Leider ist bis zur Stunde die Geschichte des Ortes fast ganz unbeachtet geblieben und noch harrt sie des Mannes, der von der Urzeit anfangend bis zu unseren Tagen mit sicherem Griffel die Details schildert. Dem religiösen Moment aber wollte ich durch vorliegende Schrift Rechnung tragen und ich hoffe, daß es mir gelungen ist; wenigstens hat es an fleißigem Quellenstudium und sorgfältiger Ausarbeitung nicht gefehlt. Seit vielen Jahren war das Bild des seligen Gerrich stets vor meinen Augen, mit unwiderstehlicher Gewalt hat es auf mich eingewirkt, mich ergriffen und gehoben, mich getröstet und gestärkt; denn zu sehen, wie das Licht der göttlichen Gnade zuerst in die Finsterniß des Heidenthums fällt, wie die Wahrheit des Evangeliums ihren Gegensatz in der Welt, namentlich der heimathlichen, überwindet, wie mit dem Siege derselben alle Segnungen des Friedens und der Liebe in die Familie und in die bürgerliche Gesellschaft einkehren, das gewährt wahre, geistige Freude, Vertrauen

auf Gott, Liebe und Begeisterung für die Kirche, Kraft der Ueberzeugung, Lebendigkeit des Glaubens, wie sie anderswo nicht häufig gewonnen werden.

Hast Du nun dort lieber Leser, die erfrischenden Eindrücke der Natur genossen, ihre Schönheiten geschaut und bewundert, dann gehe still zum Grabmal des seligen Gerrich und verehre ihn in andächtigem Gebete; denn ihm und seinem frommen Geschlechte verdankt der Ort sein Dasein, die Mark ihre früheste bekannte Bebauung, die Gegend die erste Aufnahme der christlichen Religion, die Geschichte ihre älteste beglaubigte Spur.